

»Das trifft sich gut, Schätzchen.« Mit der Hand deutet sie hinter mich. »Da kauft sich gerade deine Mitfahrgelegenheit eine Coke.« Irritiert sehe ich zwischen den beiden Frauen hin und her, doch ehe ich nachfragen kann, ruft Anne bereits: »Fynn, könntest du die junge Dame mitnehmen? Sie sucht die Meadowlane!«

## 2. KAPITEL UNTER EINEM DACH



Irgendwie hatte ich geahnt, wer hinter mir steht, noch bevor ich mich überhaupt umgedreht habe. Das Schicksal ist mir eben meistens nur bei unglücklichen Wendungen gewogen. Diese böse Vorahnung hilft mir jedoch auch nicht, als ich jetzt in zwei mir bekannte kastanienbraune Augen starre. Für den Bruchteil einer Sekunde drohen meine Gesichtszüge zu entgleisen, dann atme ich tief durch und reiße mich geistesgegenwärtig zusammen. Denn dieser nervtötende Traktor-Typ, dessen Name nach neuem Erkenntnisstand also Fynn ist und der mich mindestens ebenso entgeistert anstarrt wie ich ihn, ist offensichtlich mein Direktticket zu einer lang ersehnten kalten Dusche und einem kühlen Zimmer. Und wenn man etwas von jemandem will, muss man eben manchmal in den sauren Apfel beißen, auch wenn es sich bei diesem Jemand um einen gemeingefährlichen Hinterwäldler handelt, dem eigentlich der Führerschein entzogen gehört.

»Sicher, Anne«, antwortet Fynn in knurrigem Tonfall, ohne dabei seinen bohrenden Blick von mir abzuwenden.

»Kennst du Nelly bereits?«, fragt Anne an Fynn gewandt, sieht dabei jedoch zwischen ihm und mir zweifelnd hin und her. Scheinbar ist sie – nicht ganz unverständlichlicherweise – irritiert davon, wie sich zwei fremde Menschen bei ihrer ersten Begegnung ein Blickduell liefern können, das sich für eine Liveübertragung im Fernsehen eignen würde.

»Nelly«, wiederholt er meinen Namen so, als wäre er ein Schimpfwort, während er provokant langsam auf mich zuschlendert.

Keine Ahnung warum, aber einfach alles an ihm provoziert mich.

»Nelly, hm ...« Er lacht abschätzig auf, was das Brodeln in mir nur noch verstärkt.

Meine schwitzigen Hände ballen sich zu Fäusten, sodass ich meine Gel-Nägel in der Handinnenfläche spüren kann. Extra für das Praktikum habe ich letzte Woche noch schnell einen Termin in meinem Lieblingsnagelstudio ausgemacht. Das Geld hätte ich mir auch wirklich sparen können.

»Sag's doch am besten noch ein drittes Mal, es ist ja auch wirklich kein einfacher Name.« Trotzig verschränke ich die Arme vor meiner Brust und versuche angestrengt mit meinen Augen Blitze auszusenden. So viel zum Plan mit den sauren Äpfeln.

Fynn bleibt direkt vor mir stehen. Er ist so viel größer als ich, dass ich meinen Kopf leicht in den Nacken legen muss, um ihm weiter in die Augen schauen zu können. Aber ich werde dieses Blickduell nicht verlieren.

Schließlich gibt er auf. Abschätzig und in aller Seelenruhe mustert er mich von oben bis unten, während ich leicht nervös von einem Fuß auf den anderen trete.

»Passt irgendwie zu dir. Der Name klingt so ...« Er macht eine dramatische Pause, bevor er grinsend weiterspricht. »So zickig.«

Wütend schnaube ich auf und es würde mich nicht wundern, wenn Dampf aus meiner Nase stiege. Dabei versuche ich das kleine Grübchen zu ignorieren, welches das Grinsen auf seine linke Wange zaubert. Zickig? Von wegen! Doch bevor ich etwas entgegen kann, zum Beispiel, dass Fynn auch nicht gerade ein Hammer-Name ist, macht er auf dem Absatz kehrt und lässt mich zum zweiten Mal einfach stehen.

»Schreibst du es auf, Anne?«, fragt er über seine Schulter hinweg mit einem unerwartet charmanten Lächeln, das wohl ein so seltenes Gut ist, dass er es sich nur für bestimmte erlesene Frauen aufhebt. Dabei hält er eine Dose Coke hoch. Dann verschwindet er, begleitet vom unharmonischen Geläut des Türglockenorchesters, nach draußen. Einen kurzen Moment bin ich sprachlos und unfähig mich zu bewegen. Dann beginnen die Zahnräder in meinem Gehirn wieder zu arbeiten.

»Vielen Dank«, rufe ich Lucy und Anne kurzatmig zu, während ich mir hektisch meinen Koffer schnappe und unkoordiniert hinter Fynn her stolpere.

\* \* \*

Entgeistert starre ich auf den Traktor, mit dem ich heute ja schon unfreiwillig Bekanntschaft machen durfte.

»Tut mir leid, dass ich nicht mit dem Cabrio hier bin, aber wenn du mitgenommen werden möchtest, musst du dich wohl oder übel damit abfinden.« Schadenfroh sieht Fynn mich an und setzt die Coke-Dose an seine geraden, strahlend weißen Zähne an. Einen Zahnarzt scheint es hier in der Einöde offensichtlich zu geben. Natürlich ist mir klar, dass er den Traktor nicht absichtlich genommen hat, um ein unwissendes Stadtmädchen zu ärgern. Aber trotzdem scheint ihm diese zufällige Entwicklung zu seinen Gunsten doch sichtlich Freude zu bereiten und ganz eindeutig tut es ihm so was von überhaupt nicht leid.

»Also genau genommen ist es ja ein Cabrio. Zumindest ist der Traktor oben offen.« Belustigt schüttelt Fynn den Kopf. Wenigstens findet er selbst seinen Witz komisch, denn mir ist gerade wirklich nicht zum Lachen zumute. Eher stehe ich, zum wiederholten Mal an diesem Tag, schon wieder kurz vor einer emotionalen Eskalation irgendwo zwischen Wutausbruch und Heulkampf. Ohne mein jahrelanges wenig professionelles, aber zumindest leidenschaftliches Yogatraining, das mich Nervenbündel sogar halbwegs unversehrt durch die Abschlussprüfungen gebracht hat, hätte mich die Polizei von Roseville bestimmt längst verhaftet und ich würde in einer schäbigen Gefängniszelle darauf warten, dass meine Mom mich herausboxt. Sie ist nämlich Partnerin in einer der renommiertesten Anwaltskanzleien »auf internationalem Spitzenniveau«, wie es in ihrem Flyer steht, von dessen Foto sie und ihr anzugtragender Kollege einen mit einem unnatürlich weißen Zahnpastalächeln anstrahlen. Der Versuch einer Blitzmeditation, um wenigstens ohne schwerere Gesetzesverstöße aus dieser Begegnung mit Fynn herauszukommen, scheitert bedauerlicherweise kläglich. Aber wenigstens kann ich mich genug sammeln, um den blöden Cabrio-Witz zu ignorieren.

»Und wie soll ich da bitte hochkommen?« Genervt ziehe ich die Augenbrauen hoch und stampfe ungeduldig mit dem Fuß auf dem heißen Asphalt auf. Durch den für unsere Breitengrade ungewöhnlich heißen Sommer kocht der Boden fast, sodass ich mir einbilde, die Hitze durch die Sohle meiner Sandalen zu spüren. Und da soll es doch allen Ernstes Menschen geben, die den Klimawandel leugnen. Ich meine, ich würde mir beispielsweise auch wünschen, dass Schokolade nicht dick macht. Aber nur weil ich das Gegenteil behaupte, wird diese tragische Tatsache ja leider nicht weniger wahr.

Einen Vorteil hat die Hitze. Wenn ich ganz großes Glück habe, ist dieser Fynn einfach nur eine Fata Morgana. Doch leider spielt das Glück ja momentan lieber im gegnerischen Team.

»Du musst auf den Reifen steigen«, antwortet Fynn und deutet so selbstverständlich auf die beängstigend gigantischen Dinger, von denen ich noch gerade eben beinahe platt gefahren worden wäre, als wäre nichts leichter als diese akrobatische Meisterleistung. Doch tatsächlich macht er es mir absolut mühelos vor und sitzt binnen weniger Sekunden in schwindelerregender Höhe auf dem Fahrersitz.

»Also wenn du es nicht schaffst, kann ich natürlich von Anne aus dem Laden eine Trittleiter holen.« Fynn grinst süffisant.

So weit kommt's noch. Diese Blöße würde ich mir ausgerechnet vor diesem Blödmann nicht geben.

Ziemlich mühsam, aber mit einem möglichst unangestregten Gesichtsausdruck klettere ich auf den Reifen. Zwar bin ich im Fitnessstudio angemeldet, aber abgesehen von Yoga hatte ich es mit Sport noch nie so wirklich. Zu meiner Schande gehöre ich wohl eher zu denen, die bloß nach Weihnachten und vor dem Sommerurlaub auf eine einmalige Stippvisite im Gym vorbeischaun, um mit möglichst geringem Aufwand zu retten, was noch zu retten ist. Meine Muskeln jedenfalls rufen gerade: »Geschieht dir recht!«

Doch Fynn macht keine Anstalten, mir irgendwie behilflich zu sein. Stattdessen schaut er mir belustigt zu.

»Soll ich dir noch Popcorn bringen?«, knurre ich zwischen zusammengepressten Zähnen hervor und ignoriere, dass der Schweißstropfen, der sich gemächlich den Weg meinen Rücken hinuntergewagt hat, nun an einer sehr unangenehmen Stelle angekommen ist.

»Danke, ich bin versorgt.« Meinen Sarkasmus ignoriert Fynn einfach und hält dabei seine mittlerweile halb leere Coke-Dose in die Höhe. Er hätte mir ja auch ruhig mal einen Schluck anbieten können.

Dann bin ich jedoch endlich oben angekommen und lasse mich auf den kleinen Zusatzsitz fallen, der nur für Size-Zero-Hintern gemacht zu sein scheint und unter meinem Gewicht beängstigend nachgibt. So muss es sich anfühlen, den Gipfel des Mount Everest zu erreichen. Ohne Atemgerät.

»Ha!« Triumphierend grinse ich ihn an. Doch ein Triumph meinerseits passt einfach nicht zu diesem Unglückstag und ist dementsprechend nicht von langer Dauer.

»Willst du ohne deinen Koffer fahren?«